



Und das Wasser stieg und stieg...: Feuerwehrleute laufen durch eine kniehohle Überschwemmung in Laufach in der Unwetternacht vom 16. August 2023.

Foto: Feuerwehr Laufach

Von unserer Redakteurin
BETTINA KNELLER

LAUFACH. Ein schweres Unwetter im August 2023 in Laufach und im Ortsteil Hain: überschwemmte Straßen, vollgelaufene Keller, ein Erdbeben – die Feuerwehr hilft mit allen Kräften. Ein Feuerwehrmann wird danach in den sozialen Medien massiv angegangen. Ein anderer wird später sogar angezeigt. Der Vorwurf: Herbeiführen einer Überschwemmung. Eine Chronik der Ereignisse. Es erinnern sich die Feuerwehrmänner Sven Henze und Christian Münstermann aus Laufach und Kreisbrandrat Frank Wissel aus Aschaffenburg.

Den 16. August 2023 werden viele Laufacher wohl nicht so schnell vergessen. Spätabends traf ein riesiges Unwetter auf den Ort. Bei der Feuerwehr Laufach ging um 22.30 Uhr der Alarm der Pumpensteuerung an der Maidhofbrücke, die die Bahn über die Bundesstraße 26 führt, ein. »Wenn zu viel Wasser auf einmal kommt, dann springen die Pumpen an. Und die Pumpen sind alle wunderbar gelaufen«, erinnert sich Sven Henze von der Feuerwehr Laufach.

Auf dem Rückweg kam dann der Funkspruch, dass in Hain ein Keller vollgelaufen sei. Henze fährt zusammen mit seine Kameraden hin. Am Anfang des Ortes sei noch alles gut gewesen. »Aber als wir weiter zur Einsatzstelle gefahren sind, kam uns schon das Wasser entgegengelassen. Der Bach hatte sein Bett schon verlassen. Wir haben eine Verstopfung festgestellt und die versucht zu lösen, haben es aber nicht geschafft. Das Wasser wurde schlagartig mehr«, so Henze. Der erfahrene Feuerwehrmann erkennt schnell, dass dieser Einsatz außergewöhnlich ist. Er fordert einen der Kommandanten für die Einsatzstelle an.

Die Chaos-Nacht 2023

Der stellvertretende Kommandant und Kreisbrandmeister Marco Laske kommt schnell. Er kann schon gar nicht mehr in die Heigenbrückener Straße einfahren – die Straße ist so überschwemmt, dass sie nicht mehr zu sehen ist. Das ist nicht ungefährlich, denn Überschwemmungen sorgen dafür, dass Kanaldeckel aufschwimmen und dadurch in den offenen Schächten ein Sog entsteht, der alles in der Umgebung anzieht. Schnell merken die Männer, dass sie Verstär-

kung brauchen. Anwohner laufen auf sie zu, bitten um Hilfe.

Währenddessen steigt das Wasser immer weiter. Die Laufacher Feuerwehr wird mit einem Löschzug nach Westerngrund alarmiert, weil auch dort das Unwetter heftige Auswirkungen hat. »Das mussten wir absagen, weil wir schon hier alle Hände voll zu tun hatten«, sagt Christian Münstermann, ebenfalls einer der beiden stellvertretenden Kommandanten, der wie Henze in der Nacht im Einsatz ist und das Geschehen vom Gerätehaus in Laufach aus koordiniert.

Minütlich kommen neue Einsatzstellen in Hain, aber auch der Laufacher Ortsmitte und der Spessartstraße hinzu. Mit den Sandsäcken, die sie haben, versuchen sie, die neuralgischen Punkte an Gebäuden und Wegen abzudichten. Eine schier nicht endende Arbeit.

Die Feuerwehr Laufach selbst hält etwa 200 Sandsäcke im Feuerwehrhaus bereit. Der Landkreis hat zwei Abrollmulden mit je 1000 Sandsäcken in Goldbach und in Großostheim, die gefüllt sind für größere Ereignisse. Zudem gibt es im Feuerwehrhaus Schimborn eine Sandsack-Füllmaschine für den Nachschub. »Unsere Sandsäcke reichen, wenn man ein paar Türen, Lichtschächte oder Kellerfenster abdichten muss«, sagt Münstermann. Frühzeitig wurde deshalb einer der Abrollbehälter Sandsack angefordert.

Das Chaos nimmt derweil seinen Lauf. Immer mehr Straßen sind überschwemmt. Leute rufen aus den oberen Stockwerken ihrer Häuser den Feuerwehrleuten zu, dass sie eingeschlossen seien. »Menschen zu retten hat dann Priorität«, betont Münstermann.

Der Katastrophen-Hot-Spot

Der stellvertretende Kommandant fordert Verstärkung an. »Die Leitstelle hat gefragt, ob es nicht langsam reicht. Aber es reichte noch nicht«, erklärt Henze. Insgesamt unterstützen 15 Feuerwehren mit 135 Helfern. Außerdem kamen weitere Vertreter der Kreisbrandinspektion, darunter auch Wissel, nach Laufach.

Die Feuerwehrfrauen und -männer arbeiten die Nacht durch. Die Anwohner sind hilfsbereit und versorgen die Einsatzkräfte mit Kuchen, Keksen und Getränken. Gegen Mitternacht werden sie zu einem Gebäude gerufen, in dem zwei ältere Leute gefangen sind, die auch schon keinen Strom mehr haben. Eine Rettung mit Drehlei-

Hintergrund: Mehr Feuerwehr-Einsätze beim Unwetter am 16. August 2023

In Aschaffenburg wurde der Stadt-ring überschwemmt und musste gesperrt werden. In einer Unterführung staute sich das Wasser und Autos blieben in den Fluten hängen. Der Bach in Leidersbach (Kreis Miltenberg) trat über seine Ufer, überschwemmte Keller und Straßen und ließ Schlammmassen zu-

rück. In Aura im Sinngrund (Kreis Main-Spessart) führte Starkregen dazu, dass der gleichnamige Fluss Aura übers Ufer trat und in den Ort strömte. Die Hauptstraße des Ortes verwandelte sich durch die Wassermassen in einen Fluss. Auch in mehrere Gebäude drang das Wasser ein. Allein am bayerischen

Untermain kam es laut Leitstelle so zu 450 Einsätzen. Laut Naturgefahrenbilanz 2023 des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft hatte Bayern mit einer Schadensumme von über zwei Milliarden Euro den Spitzenplatz. Grund sind die heftigen Unwetter im August. (bk)



Kreisbrandrat Frank Wissel, Laufachs zweiter Kommandant Christian Münstermann und der Laufacher Feuerwehrmann Sven Henze, der von einem Bürger drei Monate nach der Unwetternacht im August 2023 angezeigt wurde (von links).

Foto: Victoria Schwab

ter wird erörtert.

Derweil schiebt ein Radlader die Straße frei von Geröll und Schlammmassen. Ein Nachbar kommt aus seinem Hof, spricht Henze an und kritisiert ausfällig das Vorgehen der Feuerwehrleute. Das Wasser schwappe in seinen Hof und er brauche unbedingt Sandsäcke zum Abdichten seiner Kellerfenster.

»Ich habe gerade keine Zeit und leider auch keine Sandsäcke mehr«, entgegnet Henze. Er habe ihm für einen späteren Zeitpunkt Hilfe signalisiert. Der Mann habe sich nach seinem Namen und seiner Funktion erkundigt und dann aufgebracht abgewandt. Kurz darauf filmt und fotografiert er die Einsatzkräfte beim Arbeiten.

Die Feuerwehrleute ackern weiter bis zum Morgengrauen. Gegen fünf oder sechs Uhr morgens können sie zum ersten Mal etwas aufatmen. Sven Henze fährt nach dem Einsatz für zwei oder drei Stunden in die Firma, dann wieder zurück in das Feuerwehrhaus, um die Ausrüstung zu reinigen. Zudem fährt er mit Kameraden noch mal durch den Ort, um die Straßen vom Schlamm zu befreien.

Henze nimmt das auch zum Anlass, um mit dem erbosten Anwohner vom Abend zuvor Kontakt aufzunehmen. »Ich wollte noch

mal in Ruhe mit ihm reden und das auch in Ruhe erklären. Er ging mir aus dem Weg, wollte wohl nicht mit mir sprechen«, erinnert sich Henze an den Tag nach dem Unwetter.

Da der Anzeigenersteller ein Laufacher Bürger ist, hat auch die Gemeinde mit ihm nach dem Ereignis vom August 2023 reden wollen. »Wir haben mehrere Male das Gespräch mit ihm gesucht, aber er ist auf das Angebot nicht eingegangen«, sagt Bürgermeister Friedrich Fleckenstein (parteilos).

Solche Reaktionen des Mannes wie im August 2023 werde die Gemeinde künftig nicht mehr dulden. »Dann werden wir uns rechtlich zur Wehr setzen«, kündigt der Bürgermeister an. Auch die Redaktion hat versucht, mit dem Mann zu sprechen, um seine Perspektive zu hören. Doch der Mann hat mehrere Angebote dazu nicht beantwortet.

Abfällige Kommentare

Drei Wochen nach der Unwetternacht tauchen die ersten abfälligen Kommentare des Anwohners gegen Münstermann auf Facebook auf. Er solle sich schämen, für ein Ehrenamt zu werben, weil er das Hilfesuch eines Mannes in einer Notlage ignoriert habe.

Dabei war Münstermann in der Nacht zwar in Laufach im Feuer-

wehrhaus, aber nicht in Hain im Einsatz gewesen. »Ich bin nicht darauf eingegangen, habe den Kommentar ausgeblendet und ihn blockiert«, erzählt er. Mehrfach gab es abfällige Kommentare zu Feuerwehrleuten in sozialen Medien von dem Mann.

Im Dezember schließlich bekommt Henze eine Strafanzeige gestellt. Als Grund ist das Herbeiführen einer Überschwemmung durch unterlassene Hilfeleistung angegeben. Angezeigt hat ihn jener Mann. Ein Polizist kommt in Henzes Firma und will seine Aussage aufnehmen. Henze ist zunächst völlig überfordert und überrascht davon, erzählt er im Gespräch mit unserem Medienhaus. Dennoch kooperiert er mit der Polizei. Die Kommandanten stellen den Beamten zudem alle Protokolle der Unwetternacht zur Verfügung.

Drei Monate später, Anfang März 2024, wird das Verfahren gegen Henze eingestellt. »Müssen wir jetzt bei jedem Einsatz mit einer Anzeige rechnen? Das fragen sich viele Kameraden seitdem«, meint auch Kreisbrandrat Frank Wissel.

Polizei und Staatsanwaltschaft haben keine Zahlen, wie häufig so etwas vorkommt, da Anzeigen gegen Einsatzkräfte in den Statistiken nicht separat erfasst werden.

Soweit Wissel aber weiß, ist ein solches Vorgehen bei der Feuerwehr in ganz Unterfranken bislang noch nie vorgekommen.

»Von unserer Seite her haben wir den Mann bei Facebook gesperrt. Wir wollen uns das als Feuerwehren im Landkreis nicht gefallen lassen. Unser Anwalt hat uns aber von einer juristischen Weiterverfolgung abgeraten. Damit haben wir es erst einmal bewenden lassen«, so Wissel.

Dennoch war die Zeit nach dem Einsatz und bis zur Einstellung des Verfahrens für Henze – der Feuerwehrmann durch und durch ist, wie er sagt – extrem belastend. »Ich wollte keine Gegenanzeige machen. Das war es mir nicht wert. Aber es nagt schon am Selbstbewusstsein. Du reißt dir da den Hintern auf – und dann so was? Ich habe schon überlegt, ob ich danach meinen Funkmelder und meine Schlüssel abgeben soll«, schildert Henze. Schließlich sehe er seinen kleinen Sohn durch Arbeit, Einsätze, Übungen auch mal zwei, drei Tage nicht.

Wieso er doch weitermacht? »Die Kameradschaft ist einfach bombastisch. Das ist ein riesiger Rückhalt«, schwärmt er.

Die Reaktion der Feuerwehr

»Diese Anzeige war so lächerlich«, meint Wissel. Und dennoch sie auch für die Führungskräfte belastend. »Das hat schon etwas mit uns gemacht. Aber wie damit umgehen? Ich habe Sven dann ermutigt, in der Bürgerversammlung in Laufach seine Geschichte zu erzählen.« Was Henze dann auch tat. Im Kreis der Kameraden mache man sich Gedanken.

»Bei Einsätzen werden wir schon mehr angemacht als früher«, sagt Henze. Und Wissel ergänzt, dass »der Ton rauer wird«. Weniger auf dem Land, eher in der Stadt. Tötlich angegriffen würden seine Kollegen und er zwar nicht. »Aber die verbalen Angriffe und die Frechheiten nehmen schon zu. Früher war es die Polizei, dann der Rettungsdienst, jetzt ist es die freiwillige Feuerwehr.«

Bis heute verunsichert die Anzeige die Feuerwehrleute – die ja ehrenamtlich Dienst leisten – im Ort. »Ich mache mir viel mehr Gedanken, ob ich alles richtig mache. Auch bei einem kleinen Einsatz wie einer Ölspur habe ich mich total hinterfragt«, sagt Henze. »Man muss tatsächlich seitdem aufpassen, wer einem einen Strick aus etwas drehen kann und will«, meint auch Christian Münstermann.